

Ihr Lieben,

seit dem Beginn der COVID-19 Pandemie und dem dann beschlossenen Lockdown wird fast wöchentlich über die wirtschaftlichen Folgen diskutiert und regelmäßig werden finanzielle Hilfen für verschiedene Bereiche beschlossen. Die Furcht vor einer wirtschaftlichen Rezession und Massenarbeitslosigkeit sind die treibende Kraft hinter einer hohen Neuverschuldung in Deutschland. In den Vereinigten Staaten von Amerika sind trotz milliardenschweren Hilfspakten inzwischen 26 Millionen Menschen arbeitslos geworden. Und wer die Nachrichten verfolgt, weiß, dass es diejenigen hart trifft, die nicht von zuhause arbeiten können und zur mittleren und niedrigen Einkommensschicht gehören. Und das ist ja schon immer so: In der langen Geschichte menschlicher Kriege, Pandemien und Wirtschaftskrisen leiden gerade die Menschen am meisten, die wirtschaftlich ohnehin schon anfällig und oftmals schon in Abhängigkeiten sind und das meist ganz unverschuldet. Das war auch schon zu Zeiten der Bibel so. Deshalb stellen viele der alttestamentlichen Gesetze, die Gott Mose gab, die Schwachen und Schutzbedürftigen in den Mittelpunkt und sollen dafür sorgen, dass jeder Zugang zu Arbeit und Nahrung hat. Auch die Propheten nehmen sich diesem Thema an und ermahnen die Israeliten immer wieder, dass sie sich mehr um die Fremden, Witwen und Waisen kümmern sollen. Die Armen sollen nicht am Rande der Gesellschaft, sondern inmitten der Gesellschaft stehen und an ihr teilhaben dürfen. Diese Gesetze und der Aufruf der Propheten wurzelt in dem biblischen Glauben, dass jeder Mensch ein Abbild Gottes ist und daher eine unverlierbare und heilige Würde hat und einen Wert, ganz unabhängig von seinem sozialen und wirtschaftlichen Status.

Und auch als Jesus zum allerersten Mal über das kommende Reich Gottes sprach, war das zuallererst eine frohe Botschaft für die Armen und Kranken (vgl. Lukas 4, 16-22). Jesus lagen die gleichen Menschen am Herzen wie Gott. Menschen, die nicht wussten, woher ihr nächstes Gehalt oder das nächste Essen herkam. Diese Sorge um die Schwachen wurde ein Herzensthema der jungen Jesusbewegung. In der Apostelgeschichte lesen wir davon, wie Gerechtigkeit, im Sinne der Gleichheit und Teilhabe, und Großzügigkeit zwei Wesensmerkmale der jungen Kirche waren. Jakobus, einer der ersten Kirchenleiter sagt in seinem Brief, dass echte Hingabe an Gott dadurch zum Ausdruck kommt, wie bewusst wir die Bedürfnisse der Schutzbedürftigen in unserer Gemeinschaft wahrnehmen und uns ihrer annehmen.

Mir geht es wie euch: Wenn ich die Schlagzeilen über die wirtschaftlichen Entwicklungen, die hohe Neuverschuldung und die Angst vor dem Arbeitsplatzverlust höre, dann überwältigt mich ein Gefühl von Unsicherheit. Alles an dieser Pandemie macht unsicher. Deshalb ist es gut, es selbst einfach und praktisch zu halten. Wahrscheinlich wird fast jeder von uns jemanden kennen, der innerhalb der letzten Wochen oder in Zukunft wirtschaftliche Probleme hat. Gott sei dank leben wir in einem Sozialstaat, der die schlimmsten Härten abmildert. Vielleicht bist es aber auch du, der arbeitslos geworden ist oder werden wird. Wie wäre es, wenn du dich an deine Freunde wendest oder an deine Kirchengemeinde und sie um Hilfe bittest? Oder du bietest deine Hilfe an, kaufst für jemanden ein, hilfst bei der Miete aus, oder einem Kredit, der abbezahlt werden muss. Eine andere Möglichkeit ist es, sich über die Tafeln vor Ort zu informieren und sie bei dem zu unterstützen, was sie brauchen, wenn es dir möglich ist. Nichts an dieser Situation, in der wir gerade stecken ist normal und gerade deshalb haben wir, die wir Jesus nachfolgen, eine

einzigartige Gelegenheit Aufrichtigkeit, Mut und großzügige Gerechtigkeit zu leben. Damit verweisen wir sehr eindrucksvoll und praktisch auf Gott. Gebe er uns den Mut und die Gnade unsere Nächsten und Schwächsten zu lieben wie uns selbst in den Wochen, die vor uns liegen.

Falls du dich mehr mit dem Thema Gerechtigkeit beschäftigen willst, hier einige Bibelstellen und Fragen dazu:

5. Mose 24, 17-2

In biblischen Texten wie diesen können wir sehen, dass sich Gott sehr intensiv um die Schutzbedürftigen – die Fremden, Waisen und Witwen – kümmert. Diese Gesetzestexte möchten Gleichberechtigung und Fürsorge für die Bedürftigen sichern. Die Motivation für dieses Verhalten ergibt sich aus der Erfahrung der Sklaverei in Ägypten. Mit anderen Worten: Jeder kann einmal in solch einer Lage sein und schutzbedürftig sein. Das sollten wir nie vergessen.

- Was hat dich am meisten angesprochen, als du diese Passage gelesen hast?
- Wer sind die Schutzbedürftigen heutzutage?
- Denkst du anders über dich und andere, weil du daran glaubst, dass Jesus dich erlöst hat?

Jesaja 58, 1-14

In diesem Abschnitt lesen wir davon, dass Gottes Volk die Schutzbedürftigen unter sich vernachlässigt und gleichzeitig ihr religiöses Leben (Sabbatruhe, Gebet, Fasten) fortführt. Doch was Gott mehr interessiert ist, dass sein Volk gerecht handelt und sich um die Unterdrückten kümmert.

- Hat dich irgendwas an diesem Abschnitt überrascht?
- Wie ist es bei uns: Wo sind uns Rituale und Gewohnheiten wichtiger als das, was Gott am Herzen liegt?
- Welche Ungerechtigkeit bekümmert dich gerade am meisten? Was glaubst du, denkt und fühlt Gott darüber?

Jakobus 1, 26-2,6

Jakobus beschreibt aufrichtige Hingabe an Gott als Wahrnehmung der Bedürfnisse der Schwachen und Schutzlosen in unserer Mitte und dass wir etwas dagegen tun. Er spricht darüber, wie schnell wir blind für Ungerechtigkeit sind und manchmal sogar unsere Rolle darin spielen. Jakobus sieht die Armen in einer privilegierten Position, weil sie einfacher wahrnehmen können, dass sie in allem abhängig sind von Gott und dem, was er zur Verfügung stellt.

- Gibt es jemand in deinem Bekanntenkreis, der in dieser Krise Hilfe brauchen könnte?
- Wo findest du Hoffnung, wenn du Ungerechtigkeit in dir und um dich herum wahrnimmst?